

Für eine konkrete Solidaritätspraxis in der LINKEN

Antragsteller Tupac Orellana, KV Mainz/Mainz-Bingen

Die Bewegungslinke widmet sich konkreter Solidaritätspraxis zu. Basierend auf verschiedenen bestehenden und noch zu schaffenden Modellen wie „DIE LINKE hilft“, dem Sozialfonds und Erfahrungen von anderen linken Parteien und Gruppen soll innerhalb der BL und damit auch ausstrahlend auf die Partei DIE LINKE etabliert werden, dass Mitglieder, Abgeordnete und Verbände eine konkrete Solidaritätspraxis in ihre Parteiarbeit einpflegen und erhalten. Als Auftakt soll dafür im Frühjahr 2024 eine (online)Veranstaltung mit Referent:innen aus der Solidaritätspraxis (z.B. Inge Hannemann, Gerhard Trabert, Harald Thomé, etc.) angeboten werden.

Begründung

DIE LINKE verändert sich. Dieses Faktum wird in Teilen der Partei sehr unterschiedlich bewertet. Auf der einen Seite freuen sich viele Mitglieder und Sympathisant:innen über eine junge, aktivistische und fortschrittliche Partei, die sich vom Ballast der Vergangenheit löst. Auf der anderen Seite überwiegt die Sorge darum, dass DIE LINKE ihre Geschichte und Identität allmählich vergisst und zu einer vom Zeitgeist getriebene Bewegung wird. Beides schießt über das Ziel hinaus, aber eine Entwicklung innerhalb der Mitgliedschaft ist seit Bestehen der Partei deutlich erkennbar geworden. Mitglieder aus sozial benachteiligten Gruppen haben in der Partei an Sichtbarkeit verloren. In Kreis-Landes- und Bundesvorständen, in der parteinahen Stiftung sowie in Fraktionen auf allen Ebenen der Partei sind diese Menschen zu einer Rarität geworden. Das ist sicherlich keine Absicht der Parteistrukturen und der Vorwurf, dass DIE LINKE sich nicht mehr um die soziale Frage kümmere, ist nachweislich falsch. Wahr ist aber, dass der Umgang mit der sozialen Frage und Klassenverhältnissen sich anders darstellt, wenn man nicht nur **über**, sondern **mit** den Menschen spricht, für deren Belange man sich einsetzt. Es hat sich über die Jahre gezeigt, dass Veranstaltungen und Treffs der LINKEN oftmals nicht attraktiv oder einrichtbar sind für sozial benachteiligte Menschen. Die Gründe dafür können sehr unterschiedlich sein, doch daraus muss schlussendlich resultieren, dass DIE LINKE nicht mehr darauf wartet, dass beispielsweise Menschen im Bürgergeldbezug oder Alleinerziehende zu ihr kommen, sondern DIE LINKE muss sich dorthin bewegen, wo die Betroffenen sind.

Dabei soll vermieden werden, dass Hilfs- und Beratungsangebote als Wohltätigkeit von oben herab, sondern als Hilfe zur Selbsthilfe und zur Erweiterung des eigenen Horizonts, verstanden wird. Vom gemeinsamen Ausfüllen von amtlichen Formularen, über Rechtsberatung, Sozialkompass bis hin zu materieller Unterstützung gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten in denen linke Strukturen, abhängig von ihren großen und kleinen Kapazitäten vor Ort, konkret helfen können und können damit unter Beweis stellen, dass DIE LINKE ihre Politik nicht nur fordert, sondern auch lebt. Die tatsächliche Konfrontation mit prekären Lebensverhältnissen und den härtesten Folgen neoliberaler Politik sind unerlässlich für ein schlagkräftiges Klassenbewusstsein. Die Auseinandersetzung damit ist nicht nur die Aufgabe von Abgeordneten, die beispielsweise Gelder für einen Sozialfond abgeben sollen, sondern die Aufgabe eines jeden Mitglieds, welche die Verhältnisse ändern möchte. DIE LINKE hat sie einst formiert, um Dinge anders zu machen als die restlichen Parteien. Hier hat sie eine Chance, diesen Ansatz wiederzubeleben.

Als Aufschlag wäre daher eine Veranstaltung mit Menschen sinnvoll, die diese politische Praxis in verschiedenen Bereichen bereits seit Jahren leben. Aus ihren Erfahrungen speisend kann die Bewegungslinke auch an ihrer eigenen Erneuerung arbeiten und deutlich machen, dass „die Bewegung“ nicht nur aus Aktivist:innen besteht, die sich ihre politischen Tätigkeitsfelder aussuchen können, sondern auch aus Menschen, deren tägliche Verhältnisse eine sozialpolitische Auseinandersetzung darstellen. Das „Fitmachen“ der LINKEN für eine starke politische Kraft, die auch konkrete Hilfe leisten kann, ist ein langer Weg. Eine entsprechende Kickoff-Veranstaltung könnte einer der ersten Schritte sein.